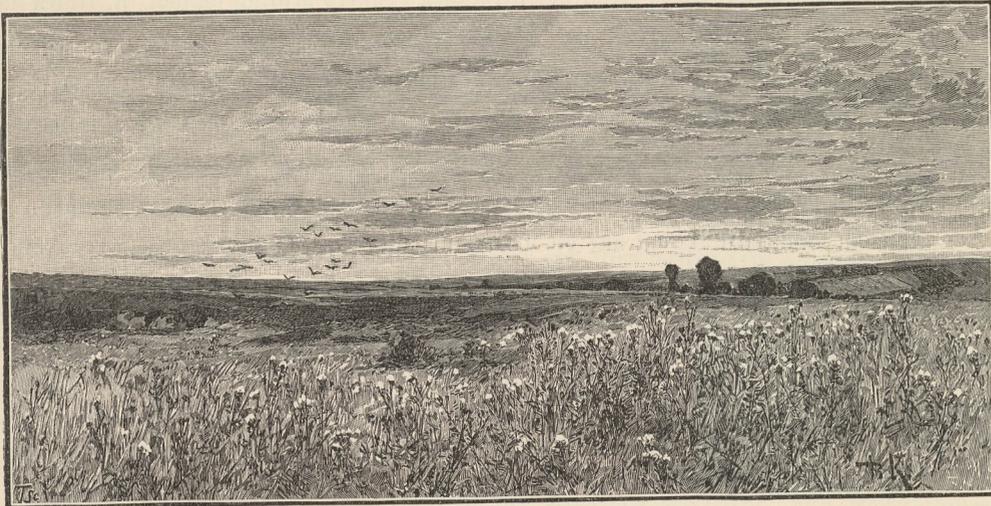


Die eigentliche Zierde der Stadt bildet ein großer (4 Kilometer langer und 1 Kilometer breiter) Teich, einer der größten in ganz Galizien, an dessen Süd-Ufer das oben erwähnte Schloß gelegen ist. Die zahlreichen größeren und kleineren Teiche, die der podolischen Landschaft ein charakteristisches Gepräge verleihen, verdanken ihre Entstehung mehr der Natur als der Kunst. Sämmtliche Gewässer der Hochebene fließen in tiefen Erosionsthälern, die sich im Laufe der Jahrtausende in die Platte eingemeißelt haben, wodurch es leichtverständlich ist, daß solch ein Erosionsthal je nach der Härte und Festigkeit des anstehenden Gesteines sich bald erweitern, bald verengen kann. Bei jeder solchen Verengung



Steppenlandschaft bei Strusów, podolisches Plateau.

ist die Bedingung zur Sumpf- und Teichbildung gegeben; der künstlich aufgeworfene Querdamm fördert diesen Proceß und dient zur Erhöhung des Wasserspiegels.

Wir verlassen hier die Bahn und setzen unsere Wanderung nach Süden zu Fuß und zu Wagen fort. Eine leicht wellige, mit üppigem, wogendem Getreide, unter dem der Weizen die Hauptrolle spielt, bedeckte Fläche liegt vor unseren Augen ausgebreitet. Die Gegend ist nicht so einförmig baumlos, wie wir das etwa bei unserem Eintritt in die Hochebene erwartet hätten. Allerdings ist die Föhre der Niederung verschwunden, dafür sehen wir aber am Horizonte kleine, hellgrüne, hauptsächlich aus der Buche, Rothbuche und Eiche bestehende Laubwälder, die eine angenehme Abwechslung in die Landschaft bringen. Auch unsere Vorstellung von der tafelförmigen ununterbrochenen Hochebene war unrichtig.

Bereits hier, bei unserem Eintritt in das Plateau, haben wir einen Vorgeschmack jener großartigen Erosionserscheinungen, die wir weiter im Süden bewundern werden.